

2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 268.

Freitag, den 16. November 1906.

21. Jahrgang

Aus aller Welt.

Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, der neue Herrenmeister des Johanniter-Ordens.

Prinz Friedrich Heinrich von Preußen ist als Nachfolger seines Vaters zum Herrenmeister des Johanniter-Ordens gewählt worden. Der Prinz steht im 38. Lebensjahre. Am 15. Juli 1884 wurde er Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß. Nach seiner Beförderung zum Oberleutnant am 6. Mai 1892 wurde er der Leibkompanie des 1. Garde-Regiments zur Dienstleistung überwiesen. Von Michaelis 1894 bis Michaelis 1896 studierte der Prinz mit seinem Bruder Prinz Joachim Albrecht in Bonn und war während dieser Zeit bei dem Korps „Vorussia“ aktiv. Am 12. September 1896 wurde er a la suite des



Prinz Friedrich Heinrich von Preußen.

1. Garde-Dräger-Regiments gestellt und tat vom 2. Dezember 1896 ab Dienst bei der 4. Eskadron unter Major von Arnim. Am 8. Mai 1897 zum Rittmeister befördert, übernahm er die 1. Eskadron, die er bis zu seiner Beförderung zum Major am 11. Mai 1901 befehligte. Nachdem er ein Jahr zum großen Generalstab kommandiert war, wurde er am 22. April 1902 zum Major beim Stabe des 1. Garde-Dräger-Regiments ernannt. Im April 1904 wurde er zum Oberleutnant befördert und mit der Führung des 1. Brandenburgischen Dräger-Regiments Nr. 2 in Schwedt beauftragt; seine Beförderung zum Obersten erfolgte im Mai d. J.

Die Einbrecher von Berlin. Auf einem Fabrikgrundstück in der Frankfurter Allee in Berlin wurde im 12. Geschäfte gleichzeitig eingebrochen, ohne daß man die Täter ergreifen konnte. Fünf Einbrecher, die den Einbruch in dem Papiergeschäft von Salinger und Lappmann vor kurzem verübt hatten, sind gefaßt worden.

Verhafteter Kassenräuber. Aus Halle a. S. wird gemeldet: Der Föbiger Kassenräuber wurde heute mittag hier nach blutigem Kampfe mit einem Schuhmann verhaftet. 3300 A waren noch vorhanden. Der Täter ist ein stellenloser Gärtner.

Vater und Sohn. Der 68 Jahre alte Ausläufer Vinzenz Enghofer in Pforzheim und sein 20 Jahre alter Sohn Friedrich sind gestern abend in ihrer Wohnung tot aufgefunden worden. Sie waren seit Samstag abend nicht mehr gesehen worden. Schon im September hatten sie einen Vergiftungsversuch gemacht.

Die Kaiserin in Baden-Baden. Gestern abend ist die Kaiserin von Achem zum Besuch des großherzoglichen Paares in Baden-Baden eingetroffen. Die Großherzogin war zum Empfang erschienen. Der Großherzog hütet für einige Tage das Zimmer. Der Kaiser wird am Samstag erwartet.

Ein Raubmord. Gestern vormittag wurde an der Hamburger Chaussee in Kiel die Leiche eines Mannes gefunden, welche ermordet und allem Anschein nach beraubt worden ist. Ein der Tat dringend Verdächtiger, bei dem sich ein blutbeflecktes Messer befand, und dessen Hände Blutspuren aufwiesen, wurde in Haft genommen.

Der Raubmord im Eisenbahngang. Aus Bielefeld wird von gestern telegraphiert: Heute nachmittag fand hier die Trauerfeier für den ermordeten Bahnarzt Clausen statt. Die Trauerrede hielt der Bruder des Ermordeten, Pastor Clausen in Bistfer. Der Feier wohnten Vertreter der Behörde und der deutschen Bahnarztvereinigungen bei. Der Trauergang bewegte sich durch eine zu Tausenden zählende, Spalier bildende Bevölkerungsmenge nach dem Riesenbühnen Friedhof, wo die Beerdigung stattfand.

Ein demoliertes Schulhaus. Aus Posen wird uns berichtet: Das Schulhaus in Jadowo Kreis Wirsitz wurde in der Nacht zum Dienstag höchstwahrscheinlich von polnischen Fanatikern demoliert.

Anerkannte Strafe. Ein Privattelegramm aus Landau meldet uns: Oberleutnant Röder, der vom Kriegsgericht wegen fahrlässigen Meineides zu neun Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt wurde, verachtet auf das Recht, Berufung beim Oberkriegsgericht einzulegen, und will nächstens seine Strafe abbüßen.

Der Bombenfabrikant. Aus Lodz wird uns berichtet: Gestern nachmittag gegen 2 Uhr explodierte in der Wohnung des Arbeiters Sklobowsky eine Bombe, die den Arbeiter tödlich verletzte. Truppen umstellten sofort das Haus. Der Verletzte wurde ins Spital geschafft. Man nimmt an, daß Sklobowsky im Augenblick der Explosion mit der Fabrikation von Bomben beschäftigt war und daß er alle in der letzten Zeit in Polen vertriebenen Bomben fabriziert hat.

Die Ehescheidung. Aus Paris wird berichtet: Am Scheidungsprozeß der Gräfin Castellane, geborenen Goub, gegen den Deputierten Grafen Voni-Castellane, hatte letzterer eine Enquete beantragt über die von seiner Frau zur Begründung der Ehescheidung beigebrachten Tatsachen. Das Gericht hat in seinem heute verkündeten Urteil diesen Antrag abgelehnt und die Ehescheidung zu Gunsten der Gräfin Castellane ausgesprochen.

Der gefährliche Handkoffer. Ein Telegramm aus Rom meldet: Gegen 1/2 7 Uhr trat ein Unbekannter in das Café Aragno, legte einen Handkoffer nieder und entfernte sich. Gleich darauf explodierte der Koffer, in dem sich eine Bombe befand. Bis jetzt ist der Täter noch nicht bekannt. Glücklicherweise ist nur ein Herr leicht verwundet. Außer einem zerbrochenen Fenster ist kein Schaden angerichtet worden. Man vermutet, daß es sich um den Racheakt von Anarchisten handelt. Diese wollten am verfloffenen Sonntag, am Geburtstag des Königs, eine Trauerfeier für einen bekannten in Chicago gehängten Anarchisten veranstalten, wurden aber von der Polizei gesprengt, die 23 verhaftete.

Große Unterschlagungen. In San Francisco sind eine Million Dollars Hilfsgelder verschwunden. Mehrere an den Mayor Smith gerichtete Verträge wurden nie verrechnet und sind wahrscheinlich nicht an ihre Adresse gelangt. Man ermittelt untersuchte insgeheim die Angelegenheit und wird für die Verstrafung der Schuldigen sorgen.

Aus der Umgegend.

* Bierstadt, 14. Nov. Unser Ort hat jetzt über 4000 Einwohner. Die genaue Zahl ist 4014.

* Klappenheim, 15. Nov. Der hiesige Turnverein hält nächstes Jahr seine Fahnenweihe ab. Er hat die Bonner Fahnenfabrik mit der Anfertigung der Fahne beauftragt. Sonntag, 18. November, abends 7 Uhr, wird der Turnverein sein diesjähriges Schauturnen im Saalbau Engel abhalten.

* Jüdisch, 14. Nov. Die vor einiger Zeit vom Magistrat der Stadtverordnetenversammlung vorgelegte Frage: Aufhebung der Realschule und Errichtung einer anderen höheren Knaben- oder Mädchenschule ist nun bald gelöst. In einer kürzlich abgehaltenen Sitzung des Magistrats, sowie der gewählten Kommission, in welcher auch Herr Prof. Schmidt vom Realgymnasium in Wiesbaden (ein geborener Jüdischer) anwesend war, wurde einstimmig dem Vorschlag des betr. Herrn zugestimmt. Nach demselben soll der weitere Ausbau der bestehenden Realschule vorgenommen und ein 4. Lehrer angestellt werden. Der Beschluß wird in aller Kürze dem Schulvorstande und der Kgl. Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden. Bereits vor 3 Jahren war die Anstellung des 4. Lehrers von der Regierung und dem Herrn Unterrichtsminister abgelehnt worden. Jetzt hofft man aber, daß die Zustimmung erfolgt.

* Mainz, 14. Nov. Die Stadt Mainz wird der Universität Gießen zu ihrem 300jährigen Jubiläum eine Gabe von 10000 Mark bewilligen und zwar 5000 A für Bibliothekszwecke und 5000 A für Stipendienzwecke; die Stipendien sollen zunächst bedürftigen Mainzern, dann Rheinländern, anderen Hessen und dann erst Reichsdeutschen zugewendet werden. — Der städtische Schulvorstand hatte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Anbringung von Kreuzen in den Schulhäusern zu beschäftigen, die entgegen einem Beschlusse des Schulvorstandes vom 21. Dezember 1877 ohne sein Wissen erfolgt war. Die Debatte endigte mit dem Beschluß, daß der vorerwähnte Beschluß des Schulvorstandes aufrechterhalten sei, da in Simultanschulen religiöse Abzeichen nicht gehören. Die Entfernung soll aber höchst unauffällig während der Ferien erfolgen. — Schon seit längerer Zeit erstrebt man hier die Anstellung eines besonderen Stadtschulinspektors, der die Rechte eines staatlichen Kreisinspektors erhalten und dem Bürgermeister als Deputierter des Schulwesens zur Seite stehen soll. Wie nun Herr Oberbürgermeister Dr. Göttemann in der letzten Sitzung des städtischen Schulvorstandes mitteilte, ist er wegen dieser Frage schon vor längerer Zeit mit der Schulabteilung des Ministeriums in Darmstadt in Verbindung getreten. Die oberste Schulbehörde geht von der Ansicht aus, daß zur Realisierung des Projekts erst verschiedene gesetzliche Bestimmungen klarer gefaßt bzw. modifiziert werden müßten, und behält sich aus diesem Grunde die definitive Stellungnahme zu der Frage zunächst noch vor.

* Kadesheim, 14. Nov. Das Schiffsahrtsgeschäft auf dem Rhein ist in den letzten Tagen ganz außergewöhnlich ruhig geworden. Räum 10—20 Schiffe liegen hier auf der Seebe oder kommen im Tag hier durch, während die ganze Zeit hindurch oft 30, 40, ja 50 Schiffe hier im Tag verkehrt haben. Der Wasserstand geht am Oberrhein weiter zurück. Wenn auch das Wasser infolge von starken Regengüssen einmal steigt, so ist das nur vorübergehend und jedenfalls darf man keine starke Steigung mehr für den Winter mit Bestimmtheit erwarten. — Auf seiner ersten Bergfahrt ist heute hier ein neuer Schraubendampfer durchgekommen. Der neue Dampfer ist für Rechnung der Firma Georg Winckermann in Mainz erbaut und hat den Namen „Liebling“. Er ist 19 Meter lang, 4,20 Meter breit und hat eine Maschine mit etwa 70 Pferdekraften. Erbaut ist er auf einer holländischen Schiffswerft. Das neue Boot soll hauptsächlich für den Floßverkehr und auf dem Main verwendet werden.

Reformhosen

für Damen in 3 Größen:

Loden, grau	2. ⁹⁰ ,	3.20,	3.45
Zibelin, marine	5. ²⁵ ,	5.75,	6.25
Cheviot, u. grau	5. ³⁰ ,	5.75,	6.20

für Mädchen:

Marine Cheviot	für 6—14 Jahren
3. ⁷⁵ ,	4.00, 4.25, 4.50 u. 4.75.

Knaben-Sweaters

marine mit rot oder weiss gestreift

75. 90. 1.05. 1.15. 1.25.

Kinder-Strümpfe

gestrickt, Wolle platt, für das Alter von 1—14

Jahren,

Paar 24. 28. 34. 40. 45. 50. 55.
60. 65. 75. 85 Pfg.

Ch. Hemmer

34 Langgasse 34.



Sie finden

die preiswürdigsten

Herren- u. Knaben-

Kleidung. Valetots, Bowden in nur neuesten Moden, sowie eine große Partie Hosen, für jeden Bedarf geeignet, zum Preise von RM. 2.50, 4. 6. 8, früherer Vadempr. 13 dersch. nahezu d. Doppelte, bei 2133 Sandel, Marktstraße 22, I. (Steinbohn.) Tel. 1894.

Keller-, Bau-

und

Doppelpumpe

leichtwie zu haben 3250

Wellritzstrasse 11.

Butter, 1 kg. 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 2.00, 2.10, 2.20, 2.30, 2.40, 2.50, 3.00, 3.10, 3.20, 3.30, 3.40, 3.50, 4.00, 4.10, 4.20, 4.30, 4.40, 4.50, 5.00, 5.10, 5.20, 5.30, 5.40, 5.50, 6.00, 6.10, 6.20, 6.30, 6.40, 6.50, 7.00, 7.10, 7.20, 7.30, 7.40, 7.50, 8.00, 8.10, 8.20, 8.30, 8.40, 8.50, 9.00, 9.10, 9.20, 9.30, 9.40, 9.50, 10.00, 10.10, 10.20, 10.30, 10.40, 10.50, 11.00, 11.10, 11.20, 11.30, 11.40, 11.50, 12.00, 12.10, 12.20, 12.30, 12.40, 12.50, 13.00, 13.10, 13.20, 13.30, 13.40, 13.50, 14.00, 14.10, 14.20, 14.30, 14.40, 14.50, 15.00, 15.10, 15.20, 15.30, 15.40, 15.50, 16.00, 16.10, 16.20, 16.30, 16.40, 16.50, 17.00, 17.10, 17.20, 17.30, 17.40, 17.50, 18.00, 18.10, 18.20, 18.30, 18.40, 18.50, 19.00, 19.10, 19.20, 19.30, 19.40, 19.50, 20.00, 20.10, 20.20, 20.30, 20.40, 20.50, 21.00, 21.10, 21.20, 21.30, 21.40, 21.50, 22.00, 22.10, 22.20, 22.30, 22.40, 22.50, 23.00, 23.10, 23.20, 23.30, 23.40, 23.50, 24.00, 24.10, 24.20, 24.30, 24.40, 24.50, 25.00, 25.10, 25.20, 25.30, 25.40, 25.50, 26.00, 26.10, 26.20, 26.30, 26.40, 26.50, 27.00, 27.10, 27.20, 27.30, 27.40, 27.50, 28.00, 28.10, 28.20, 28.30, 28.40, 28.50, 29.00, 29.10, 29.20, 29.30, 29.40, 29.50, 30.00, 30.10, 30.20, 30.30, 30.40, 30.50, 31.00, 31.10, 31.20, 31.30, 31.40, 31.50, 32.00, 32.10, 32.20, 32.30, 32.40, 32.50, 33.00, 33.10, 33.20, 33.30, 33.40, 33.50, 34.00, 34.10, 34.20, 34.30, 34.40, 34.50, 35.00, 35.10, 35.20, 35.30, 35.40, 35.50, 36.00, 36.10, 36.20, 36.30, 36.40, 36.50, 37.00, 37.10, 37.20, 37.30, 37.40, 37.50, 38.00, 38.10, 38.20, 38.30, 38.40, 38.50, 39.00, 39.10, 39.20, 39.30, 39.40, 39.50, 40.00, 40.10, 40.20, 40.30, 40.40, 40.50, 41.00, 41.10, 41.20, 41.30, 41.40, 41.50, 42.00, 42.10, 42.20, 42.30, 42.40, 42.50, 43.00, 43.10, 43.20, 43.30, 43.40, 43.50, 44.00, 44.10, 44.20, 44.30, 44.40, 44.50, 45.00, 45.10, 45.20, 45.30, 45.40, 45.50, 46.00, 46.10, 46.20, 46.30, 46.40, 46.50, 47.00, 47.10, 47.20, 47.30, 47.40, 47.50, 48.00, 48.10, 48.20, 48.30, 48.40, 48.50, 49.00, 49.10, 49.20, 49.30, 49.40, 49.50, 50.00, 50.10, 50.20, 50.30, 50.40, 50.50, 51.00, 51.10, 51.20, 51.30, 51.40, 51.50, 52.00, 52.10, 52.20, 52.30, 52.40, 52.50, 53.00, 53.10, 53.20, 53.30, 53.40, 53.50, 54.00, 54.10, 54.20, 54.30, 54.40, 54.50, 55.00, 55.10, 55.20, 55.30, 55.40, 55.50, 56.00, 56.10, 56.20, 56.30, 56.40, 56.50, 57.00, 57.10, 57.20, 57.30, 57.40, 57.50, 58.00, 58.10, 58.20, 58.30, 58.40, 58.50, 59.00, 59.10, 59.20, 59.30, 59.40, 59.50, 60.00, 60.10, 60.20, 60.30, 60.40, 60.50, 61.00, 61.10, 61.20, 61.30, 61.40, 61.50, 62.00, 62.10, 62.20, 62.30, 62.40, 62.50, 63.00, 63.10, 63.20, 63.30, 63.40, 63.50, 64.00, 64.10, 64.20, 64.30, 64.40, 64.50, 65.00, 65.10, 65.20, 65.30, 65.40, 65.50, 66.00, 66.10, 66.20, 66.30, 66.40, 66.50, 67.00, 67.10, 67.20, 67.30, 67.40, 67.50, 68.00, 68.10, 68.20, 68.30, 68.40, 68.50, 69.00, 69.10, 69.20, 69.30, 69.40, 69.50, 70.00, 70.10, 70.20, 70.30, 70.40, 70.50, 71.00, 71.10, 71.20, 71.30, 71.40, 71.50, 72.00, 72.10, 72.20, 72.30, 72.40, 72.50, 73.00, 73.10, 73.20, 73.30, 73.40, 73.50, 74.00, 74.10, 74.20, 74.30, 74.40, 74.50, 75.00, 75.10, 75.20, 75.30, 75.40, 75.50, 76.00, 76.10, 76.20, 76.30, 76.40, 76.50, 77.00, 77.10, 77.20, 77.30, 77.40, 77.50, 78.00, 78.10, 78.20, 78.30, 78.40, 78.50, 79.00, 79.10, 79.20, 79.30, 79.40, 79.50, 80.00, 80.10, 80.20, 80.30, 80.40, 80.50, 81.00, 81.10, 81.20, 81.30, 81.40, 81.50, 82.00, 82.10, 82.20, 82.30, 82.40, 82.50, 83.00, 83.10, 83.20, 83.30, 83.40, 83.50, 84.00, 84.10, 84.20, 84.30, 84.40, 84.50, 85.00, 85.10, 85.20, 85.30, 85.40, 85.50, 86.00, 86.10, 86.20, 86.30, 86.40, 86.50, 87.00, 87.10, 87.20, 87.30, 87.40, 87.50, 88.00, 88.10, 88.20, 88.30, 88.40, 88.50, 89.00, 89.10, 89.20, 89.30, 89.40, 89.50, 90.00, 90.10, 90.20, 90.30, 90.40, 90.50, 91.00, 91.10, 91.20, 91.30, 91.40, 91.50, 92.00, 92.10, 92.20, 92.30, 92.40, 92.50, 93.00, 93.10, 93.20, 93.30, 93.40, 93.50, 94.00, 94.10, 94.20, 94.30, 94.40, 94.50, 95.00, 95.10, 95.20, 95.30, 95.40, 95.50, 96.00, 96.10, 96.20, 96.30, 96.40, 96.50, 97.00, 97.10, 97.20, 97.30, 97.40, 97.50, 98.00, 98.10, 98.20, 98.30, 98.40, 98.50, 99.00, 99.10, 99.20, 99.30, 99.40, 99.50, 100.00, 100.10, 100.20, 100.30, 100.40, 100.50, 101.00, 101.10, 101.20, 101.30, 101.40, 101.50, 102.00, 102.10, 102.20, 102.30, 102.40, 102.50, 103.00, 103.10, 103.20, 103.30, 103.40, 103.50, 104.00, 104.10, 104.20, 104.30, 104.40, 104.50, 105.00, 105.10, 105.20, 105.30, 105.40, 105.50, 106.00, 106.10, 106.20, 106.30, 106.40, 106.50, 107.00, 107.10, 107.20, 107.30, 107.40, 107.50, 108.00, 108.10, 108.20, 108.30, 108.40, 108.50, 109.00, 109.10, 109.20, 109.30, 109.40, 109.50, 110.00, 110.10, 110.20, 110.30, 110.40, 110.50, 111.00, 111.10, 111.20, 111.30, 111.40, 111.50, 112.00, 112.10, 112.20, 112.30, 112.40, 112.50, 113.00, 113.10, 113.20, 113.30, 113.40, 113.50, 114.00, 114.10, 114.20, 114.30, 114.40, 114.50, 115.00, 115.10, 115.20, 115.30, 115.40, 115.50, 116.00, 116.10, 116.20, 116.30, 116.40, 116.50, 117.00, 117.10, 117.20, 117.30, 117.40, 117.50, 118.00, 118.10, 118.20, 118.30, 118.40, 118.50, 119.00, 119.10, 119.20, 119.30, 119.40, 119.50, 120.00, 120.10, 120.20, 120.30, 120.40, 120.50, 121.00, 121.10, 121.20, 121.30, 121.40, 121.50, 122.00, 122.10, 122.20, 122.30, 122.40, 122.50, 123.00, 123.10, 123.20, 123.30, 123.40, 123.50, 124.00, 124.10, 124.20, 124.30, 124.40, 124.50, 125.00, 125.10, 125.20, 125.30, 125.40, 125.50, 126.00, 126.10, 126.20, 126.30, 126.40, 126.50, 127.00, 127.10, 127.20, 127.30, 127.40, 127.50, 128.00, 128.10, 128.20, 128.30, 128.40, 128.50, 129.00, 129.10, 129.20, 129.30, 129.40, 129.50, 130.00, 130.10, 130.20, 130.30, 130.40, 130.50, 131.00, 131.10, 131.20, 131.30, 131.40, 131.50, 132.00, 132.10, 132.20, 132.30, 132.40, 132.50, 133.00, 133.10, 133.20, 133.30, 133.40, 133.50, 134.00, 134.10, 134.20, 134.30, 134.40, 134.50, 135.00, 135.10, 135.20, 135.30, 135.40, 135.50, 136.00, 136.10, 136.20, 136.30, 136.40, 136.50, 137.00, 137.10, 137.20, 137.30, 137.40, 137.50, 138.00, 138.10, 138.20, 138.30, 138.40, 138.50, 139.00, 139.10, 139.20, 139.30, 139.40, 139.50, 140.00, 140.10, 140.20, 140.30, 140.40, 140.50, 141.00, 141.10, 141.20, 141.30, 141.40, 141.50, 142.00, 142.10, 142.20, 142.30, 142.40, 142.50, 143.00, 143.10, 143.20, 143.30, 143.40, 143.50, 144.00, 144.10, 144.20, 144.30, 144.40, 144.50, 145.00, 145.10, 145.20, 145.30, 145.40, 145.50, 146.00, 146.10, 146.20, 146.30, 146.40, 146.50, 147.00, 147.10, 147.20, 147.30, 147.40, 147.50, 148.00, 148.10, 148.20, 148.30, 148.40, 148.50, 149.00, 149.10, 149.20, 149.30, 149.40, 149.50, 150.00, 150.10, 150.20, 150.30, 150.40, 150.50, 151.00, 151.10, 151.20, 151.30, 151.40, 151.50, 152.00, 152.10, 152.20, 152.30, 152.40, 152.50, 153.00, 153.10, 153.20, 153.30, 153.40, 153.50, 154.00, 154.10, 154.20, 154.30, 154.40, 154.50, 155.00, 155.10, 155.20, 155.30, 155.40, 155.50, 156.00, 156.10, 156.20, 156.30, 156.40, 156.50, 157.00, 157.10, 157.20, 157.30, 157.40, 157.50, 158.00, 158.10, 158.20, 158.30, 158.40, 158.50, 159.00, 159.10, 159.20, 159.30, 159.40, 159.50, 160.00, 160.10, 160.20, 160.30, 160.40, 160.50, 161.00, 161.10, 161.20, 161.30, 161.40, 161.50, 162.00, 162.10, 162.20, 162.30, 162.40, 162.50, 163.00, 163.10, 163.20, 163.30, 163.40, 163.50, 164.00, 164.10, 164.20, 164.30, 164.40, 164.50, 165.00, 165.10, 165.20, 165.30, 165.40, 165.50, 166.00, 166.10, 166.20, 166.30, 166.40, 166.50, 167.00, 167.10, 167.20, 167.30, 167.40, 167.50, 168.00, 168.10, 168.20, 168.30, 168.40, 168.50, 169.00, 169.10, 169.20, 169.30, 169.40, 169.50, 170.00, 170.10, 170.20, 170.30, 170.40, 170.50, 171.00, 171.10, 171.20, 171.30, 171.40, 171.50, 172.00, 172.10, 172.20, 172.30, 172.40, 172.50, 173.00, 173.10, 173.20, 173.30, 173.40, 173.50, 174.00, 174.10, 174.20, 174.30, 174.40, 174.50, 175.00,

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 268.

Freitag, den 16. November 1906.

21. Jahrgang



* Wiesbaden, 15. November 1906.

Kalte Füße.

Es gibt zwar Leute, die nach Lieben, und sogar im heißesten Sommer, kalte Füße bekommen, wenn sie nämlich im Stat tüchtig gewonnen haben und ihren Gewinn nicht wieder verlieren möchten. So machte es z. B. der Rektor Baldrian in der so köstlich geschilderten Postpartie in der Wohnung Havermanns. Gegen solche kalte Füße gibt es kein Mittel, außer: man spielt nicht mehr mit solchen gewinnstüchtigen Menschen. Aber auch andere Leute klagen im Herbst und Winter vielfach über dieses unangenehme und dabei noch gesundheitsgefährliche Uebel. Das sind besonders alle, die durch ihren Beruf gezwungen werden, eine sitzende Lebensweise zu führen. Diese Leute pflegen ihre Zimmer zu überheizen, die Füße auf Teppiche, Strohmatte, Pelzböden zu setzen, und es hilft doch nichts. Die Füße sind und bleiben wie Eiszapfen. Der Kopf dagegen wird heiß und benommen, so daß die geringe Arbeit dadurch beeinträchtigt wird. Das Blut steigt ins Gehirn und stockt im Unterleibe. Dann friert man nicht nur beständig, sondern ist auch allen möglichen Erkältungskrankheiten ausgesetzt. Katarrhe, Rheumatismus, Krankheiten der Nerven, Schlaflosigkeit sind die fast unermessliche Folge. Die äußerlich meist angewendeten Mittel, z. B. warmes Schuhwerk, Einlegesohlen von Filz, Stroh oder Papier helfen nicht viel, da sie die Ursache des Übels bestehen lassen, die mangelhafte Blut-zirkulation. Viel richtiger ist es daher, die innere Wärme derartig zu regulieren, daß auch die Füße an ihr Teil haben. Man trage Strümpfe von grober Wolle, loder gestrickt, und wechsle sie recht oft, nachdem man die häufig feuchten Füße gut trocken gerieben hat. Ferner nehme man jeden Abend vor dem Schlafengehen Wechselbäder der Füße. Fünf Minuten lang heiß, dann eine Minute lang kalt und so abwechselnd. Den Schluß aber muß stets das kalte Bad bilden. In leichten Fällen genügen bloß kalte Fußbäder. Man wird sich nach einem solchen wundern, wie schnell die Füße im Bette warm werden. Natürlich, das durch die Kälte aus den Füßen getriebene Blut strömt mit doppelter Kraft zurück. Vor allem aber befördere man den Blutkreislauf durch Körperbewegungen im Freien, Turnen, Sport und Spiel jeder Art. Das bloße langsame Spazierengehen hilft nicht viel. Ist alles genannte im Augenblick unmöglich, so kann man warme Füße bekommen, wenn man sich mehrere Minuten hindurch auf den Zehen auf und ab bewegt. Vor allem aber hüte man sich vor kalten Füßen. Die zu trocknen entzieht dem Körper eine so enorme Menge von Wärme, daß die Gefahr einer Erkältung sehr drohend ist. Die alte Regel ist entschieden richtig: Füße warm, Kopf kalt, so wirst du alt.

* Gastspiel des Albert Schumann-Theaters in Mainz. Am Mittwoch, 21. Nov., Ruh- und Vortag in Breußen, kommt das Albert Schumann-Theater aus Frankfurt a. M., das vornehmste und größte Variététheater Deutschlands, zu einem 15tägigen Gastspiel in die Stadthalle nach Mainz und bringt das gefeierte sensationelle Frankfurter Programm, bestehend aus 13 erstklassigen Attraktionen, die die Frankfurter Presse einstimmig als artistische Sensationen bezeichnete. Ein Programm, wie es in Mainz noch nicht gesehen wurde, darunter u. a. die berühmte Kunstfahrradtruppe „Kaufmann“, bestehend aus 6 Damen, die phänomenalsten und besten Kaviatrobanten der Welt, 3 Gebr. Wille in ihren großen unerreichten Leistungen, Mlle. Corrette mit dem preisgekrönten Seltzer „Ben“ in der Darstellung lebender Bilder, die drei „Cubras“ am siebenfachen Red, „Jester u. Hench“ der Vacherfolg des Abends in ihren unglaublichen Sprüngen, außerdem „Charles Baron“ mit seiner urkomisch dreifachten Menagerie. Ferner sorgen noch für den gelungenden Humor der bestbekannte Humorist „Walter Steiner“ und die Soubrette „Kosi Pauli“. Dies sei nur ein kleiner Auszug des reichhaltigen Programms und verweisen wir auf die Interele. Entgegen den früheren Gepflogenheiten bekommt man in diesem Jahr hervorragende Schannummern von erstklassiger Bedeutung und ein reichhaltiges Programm zu sehen, was das Interesse für den Abend besonders erhöhen dürfte. — Trotz des großen Programms und der bedeutenden Kosten des Tages sind die Eintrittspreise dieselben der Vorjahre. — Bemerkenswert wollen wir noch, daß die Vorstellung angeht, genau wie in Frankfurt, gegeben wird, trotzdem aber so früh beendet ist, daß die auswärtigen Besucher die Zugangsöffnungen erreichen. Die musikalische Begleitung, sowie das Konzert von 7½ bis 3 Uhr führt das eigene 40 Mann starke Hausorchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn E. Wahl aus. Der Vorverkauf beginnt Donnerstag, 15. d. M. und befindet sich in Mainz in den Zigarrengeschäften der Herren J. A. Heim Jr., J. Schwenberger, Ludwigstraße, und Franz Brandt, Tritonplatz, sowie in Wiesbaden in den Zigarrengeschäften Carl Gassel, Kirchgasse und Marktstraße.

* Kurhaus. Als der Solist des am Freitag stattfindenden dritten Kurhaus-Konzerts Bronislaw Huberman, kaum 12 Jahre alt, in einem Konzert mit Adeline Patti in Wien auftrat, erregte er eine solche Sensation, daß Hanslik in der „Neuen Freien Presse“ den Ausspruch tat: „Frau Patti hatte großen Erfolg, größerer jedoch der kleine Bronislaw“. Herr Huberman wird außer dem Brahms-Konzert ein aus drei Teilen bestehendes größeres Violin-Werk: Soudnie d'un lian cher, op. 42 von B. Tschailowsky und Rondo des lutins, op. 25 von A. Bazzini, beides in Wiesbaden noch nicht gehörte Kompositionen, zum Vortrage bringen. Unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Afferni kommen durch das Kurorchester zur Ausführung: Die Symphonie Nr. 8 in B-Dur von Beethoven, Vorspiel und Liebeslied aus „Tristan und Isolde“ von Wagner und Ungarischer Marsch aus „Johannis Verdammt“ von Berlioz. Letztere Nummer bildet den Schluß des Konzerts.

* Alkohol und Sittlichkeit. Herr Professor August Zöfel, der bekannte Mediziner und Forscher auf dem Gebiete des Alkoholismus und der sexuellen Frage wird nächsten einen öffentlichen Vortrag über das Thema: „Alkohol und Sittlichkeit“ halten.

* Residenztheater. Auf vielseitigen Wunsch gelangt heute Donnerstagabend „Loulou“ zur Aufführung. Es tritt Frau Rosel von Born zum ersten Male nach ihrem Unfall wieder auf.

* Im Handelsregister wurde eingetragen: Firma Stephan Lieber Nachfolger Joseph Stahl in Wiesbaden. Die Firma ist erloschen. Firma Hotel und Bäderhaus und Benjien „Kaiserbad“ Alfred Kretschmer zu Wiesbaden. Als der Inhaber ist der Hotelbesitzer Alfred Kretschmer zu Wiesbaden eingetragen worden. — Firma Hendrik A. Kuarendos zu Wiesbaden. Die Firma ist erloschen. — Firma Friedrich Schaab mit dem Sitz zu Wiesbaden. Als alleiniger Inhaber ist der Kaufmann Friedrich Schaab zu Wiesbaden eingetragen worden.

* Für Invaliden-Rentenempfänger. Vom 13. November ab findet die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten nicht mehr bei der Ausgabe stelle für postlagernde Sendungen (Rheinstr. 23), sondern bei der Paktionnahme, Luitensstraße 8/10, Postgebäude, statt. Am 1. Dezember werden die Renten noch wie bisher bei dem Postamt 3 (Rismardring 27) gezahlt.

Vereins- und andere kleine Nachrichten.

Der Wiesbadener Beamten-Verein feierte am Samstag im „Kaiseraal“ den Tag seines 25jährigen Bestehens durch einen Familien-Abend, verbunden mit Musik- und Gesangsvorträgen und darauffolgendem Tanz. Der Musikverein bezog sein bewährter Leiter, Herr Musikdirektor Häfner, die Herren Gehardt und Hünede, sowie die Gesangsabteilung hatten ein Programm zusammengestellt, das von Anfang bis zum Ende den allgemeinen Beifall der sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und Damen fand. Nachdem die von Herrn Musikdirektor Häfner zu dieser Feier komponierte Jubiläums-Ouvertüre verklungen war, hielt der Vorsitzende, Herr Eisenbahn-Betriebs-Ingenieur Franke einen kurzen Rückblick auf die verflochtenen 25 Jahre, gedachte der aus dem Verein hervorgegangenen Wohlfahrts-Einrichtungen (Sterbefälle, Unterstützungskasse, Wirtschaftsabteilung), sprach den Leitern derselben, sowie auch dem langjährigen Schriftführer, Herrn Kanzlei-Sekretär Böhnert und dem Kassierer, Herrn Regierungs-Sekretär Dittert Lob und Anerkennung aus und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach Verlesung der eingegangenen Glückwünsche, nach Ablesen eines vom Herrn Kanzlei-Sekretär Böhnert verfaßten Liedes und nachdem Herr Regierungs-Sekretär Hartmann dem Vorstande für seine Mithatung gedankt hatte, wurden die Vorträge flott zu Ende geführt, so daß mit dem Tanz gegen 12 Uhr begonnen werden konnte. Um 1/2 2 Uhr war Kaffeepause. Um 5 Uhr war Schluß des schönen Festes, an das sich wohl jeder Teilnehmer noch oft und gern erinnern wird.

Der Banx. Gebirgs- und Schuh-plattler-Verein „D'Oberländer“ Wiesbaden, bezieht am Samstag, 17. d. M., abends 8½ Uhr, im Rath. Gesellschaftshaus, Dohmeierstraße 24, sein 1. Stiftungsfest, verbunden mit Vieder-, Jüher- und humoristischen Vorträgen, Aufführung eines oberbayerischen Theaterspiels „Der Wiberer“ von A. Bach, sowie des großen D'Oberländer-Reigen und Schachplattler-Tanz, anschließend Ball. Ein Besuch dieses Festes wird sich lohnen.

An Asthma Bronchialkatarrh Lungenbluten Lungenleiden Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, entscheidende Urteile zu prüfen. Es ist dies nur ein verschwindend kleiner Teil der vorgetragenen. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Überzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl im Stande ist, sich selbst eine Meinung zu bilden. Die Urteile sind, außer stichhaltigen Abänderungen und Kürzungen, letztere wegen Raum-Mangel vorgenommen worden. Original-Entwürfe, deren Unterzeichneten behördlich beglaubigt sind, liegen zur Einsicht aus und wird dringend gebeten, hieron umfangreichen Gebrauch zu machen. **Veröffentlichung ist dies berechtigt.** Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder den nachfolgenden Urteilen gefunden würden, ziehen strenge Strafen nach sich. — Um den Reizen die Möglichkeit in die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Anfängen auch nur eines einzigen Symptomes sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden **Symptome:** **Dünnen, vielfach zum Erbrechen reizend. — Atemnot. — Stachen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiß. — Oft heftiger unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit hartem Pulsgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung zc. zc.** Zur Kur-Einleitung sind nötig die genaue Lebensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressiert:

Kur-Institut „Spiro spero“, Dresden-Niederlössnitz, Hobestr. Nr. 115g.

3038

Herz-Asthma:

Wie von ganzem Herzen dankbar ich bin für die Hilfe, welche mir die Herren des Instituts durch ihre so heilsamen und vorzüglichen Verordnungen gebracht haben, so oft und fortgesetzt, bis ich nun ganz geheilt bin von meiner so schweren Herz-Asthma-Krankheit.

Dr. Taenzer, Altmasser i. Schlesien.

Sechs Jahre litt ich an Herzkrankheit und Atemnot, einem schrecklichen Husten, schleimigen Auswurf, Kopfweh mit Schwindel, Schlaflosigkeit, und vor Bängigkeit konnte ich keine Ruhe finden. Ich begab mich in Ihre Kur und nach dreimonatlichem Gebrauch derselben war ich von meinem schrecklichen Leiden vollständig geheilt.

August Gundermann, Verginvalde, Kleinmannsdorf bei Gittersee Sa.

Ich denke es würde schlecht von mir gehandelt sein, wenn ich es unterließe, für den guten Erfolg Ihrer Behandlung bei meinem Lungen- u. Herzleiden Ihnen meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Hugo Wegel, v. A. Hofbuchdruckerei „Hobenzollern“, Göttingen.

Meine Frau litt über 3 Jahre an Asthma. Ihre Kur hat bei meiner Frau gut gewirkt, wofür Ihnen dafür unseren besten Dank aus und werden Ihre Kur Asthmaleidenden bestens empfehlen.

Johannes Schäfer, Gießen, Kaplansgasse 19.

Asthma, Bronchialkatarrh, Nasen- und Rachenkatarrh:

Im Jahre 1903 erkrankte ich an Atemnot und schrecklichen Husten mit reichem schaumigen Auswurf. Ich gebrauchte Ihre Kur und kann Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß ich mich durch dieselbe wieder ganz gesund fühlte. Ihnen dafür meinen besten Dank auszusprechen, werde ich nicht unterlassen, Ihre Kur jedem ähnlich Leidenden zu empfehlen.

Eva Kempf, Gersfeld (Höhn), Karlstr. 86.

Seit zwei Jahren litt ich an Atemnot und beständigen Husten. Durch 10wöchentliche Befolgung Ihrer Kur bin ich jetzt lehrerfähig und fühle mich wie neugeboren. Für Ihre Bemühungen verbindlichsten Dank werde ich nicht unterlassen, Sie weiter zu empfehlen.

Gustav Sachtle, Postassistent, Lehe bei Bremerhaven.

Viele schwere Stunden verursachte mir 6 Jahre lang ein Nesen-, Rachen- und Bronchialkatarrh, und entschloß ich mich daher, Ihre Kur durchzuführen. Durch Gebrauch derselben wurde das Leiden von Tag zu Tag besser, welche Besserung in vollständige Heilung überging. Ich kann also wohl sagen, daß ich Gott und Ihnen durch Ihre Kur meine lebenslangen Tage zu verdanken habe.

Andreas Schöner, Rühlschwig b. Oberkochen (Wagern).

Lungenleiden, Kehlkopfkatarrh, Lungenbluten, Brustleiden:

Allen leidenden Mitmenschen, welche von einer tödlichen Lungen- und Brustkrankheit beimgelacht sind, diene folgendes zur gefl. Beachtung: Mit derselben Krankheit behaftet, wandte ich mich an das Kur-Institut Spiro spero, wo ich eine Kur und bin nach wenigen Wochen von meinem Leiden vollständig befreit. Ich danke Gott, daß er Mittel und Wege gefunden, die einer derartig heimtückischen Krankheit, welche manches blühende Menschenleben dahingerafft hat, energisch entgegen treten können.

Anna Dölling, Genbarns-Ehefrau, Dresden-Trachau.

Uebigerstr. 5. 1.

Voriges Jahr litt ich an Lungen- und Kehlkopfkatarrh. Da wandte ich mich an das Kur-Institut Spiro spero und schon nach einiger Zeit fühlte ich mich besser. Nach 4monatlicher Kur war ich von meinem Leiden befreit. Für geleistete Hilfe sage verbindlichsten Dank.

W. Ungewach.

Weihenbach, Amt Rastatt i. Kurth. (Baden).

Ungefähr ein Jahr litt meine Frau an Stichen auf der Brust und Rücken, morgens gähnen Auswurf und Husten, sehr häufig kalte Füße, bei Anstrengung etwas Blutspucken, mangelhafter Schlaf und Atembeschwerden. Von diesen Leiden ist meine Frau durch Ihre Kur vollständig hergestellt. Hochachtungsvoll

Beda, Königl. Förster, Forsthaus Spornbach.

Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich nicht das Geringste von meinem Lungenkatarrh mehr spüre. Ich freue mich, daß ich durch Ihre Kur wieder meine Gesundheit erlangt habe und danke Ihnen herzlich dafür. Mit Gruß Heinrich Weisenstein, Röhldorf, P. Windecken b. Hanau a. M.

Ich erkrankte lt. ärztlicher Konstatierung an Lungenentzündung und verschlimmerte sich mein Zustand so, daß ich „aufgegeben“ wurde. Durch Ihre Kur bin ich soweit wieder hergestellt, daß ich meine häusl. Arbeiten ausführen kann. Wie seit 3½ Jahren wieder in Berlin und habe seitdem noch nicht den geringsten Rückfall zu verzeichnen. Indem ich Ihnen für alles herzlichsten Dank sage, kann ich nur jedem leidenden Menschen Ihre Kur-Institut empfehlen.

Frau Rumpf, Berlin, Kochhausstr. 6.

Viele Jahre kämpfte ich gegen mein Brustleiden, konnte jedoch keine Besserung erreichen, bis ich Ihre Kur begann. Dieselbe war auch bei mir von bestem Erfolg und befindet sich nun wieder frisch und gesund. Ich betrachte Gott und Sie als den Retter meines Lebens und werde aus Dankbarkeit jedermann von der glücklichen Kur erzählen und sie bestens empfehlen.

Frau Bartels, Siedau b. Neuhans a. Elbe.

Magen- und Darmleiden:

Jahrelang litt ich an Magenleiden und nachdem ich viele Mittel erfolglos angewandt, gebrauchte ich Ihre Kur, und bin mit Gottes und Ihrer Hilfe wieder gesund geworden. Spreche Ihnen hiermit innigsten Dank aus und kann die Kur allen ähnlich Leidenden nur bestens empfehlen.

J. Dudenhöft, Einlage v. Schiwenhorst b. Danzig.

J. Dudenhöft, Einlage v. Schiwenhorst b. Danzig.

An Magenleiden und Durchfall litt ich 6 Monate und erlangte meine Gesundheit durch Ihre Kur wieder. Ich fühle mich wohl und munter, Essen schmeckt mir und kann ich ruhig meiner Arbeit wieder nachgehen. Ueber Ihre Kur kann ich nur meine allerbeste Anerkennung aussprechen. Johann Steinhann, Hafenarbeiter, Kleinblittersdorf b. Saarbrücken.

Ungefähr 11 Jahre litt ich an Magenbeschwerden, wie Verdauungsstörungen, Sodbrennen, Aufstossen, Stuhlverstopfung. Von diesem langjährigen Leiden bin ich durch Ihre Kur in 4 Monaten gänzlich befreit worden. Allen ähnlich Leidenden möchte ich eine solche Kur empfehlen und statte Ihnen hiermit nochmals meinen herzlichsten Dank ab.

Frau Bestier, Berlin N., Korjörstr. 8.



* Tägliche Unterhaltungsbeilage des „Wiesbadener General-Anzeiger“. *

Nr. 238.

Freitag, den 16. November 1906.

21. Jahrgang.

Zerstörtes Glück.

Originalroman von E. Flicke-Sallstein.

Fortsetzung.

[Nachdruck verboten.]

Man verließ den Ort und ging nach dem nahen Gartenhaus, um noch ein wenig zu plaudern. Gerade in diesem Augenblicke schlich sich Mr. Morris schein wie ein Nachvogel aus dem Hause.

Die Damen waren in heiterster Stimmung, nur die junge Frau konnte an dieser Heiterkeit keinen Anteil nehmen.

„Wie soll ich es unternehmen, meinem Manne mitzuteilen, was aus unserer Linde geworden ist?“ flüsterte sie der Baronin zu.

„Ich werde diese Aufgabe übernehmen,“ gab die Angeredete entschlossen zurück und erhob sich.

„Bleiben Sie ruhig hier, meine Damen, ich werde bald mit Herrn von Berghaupt zurückkehren, und dann führen wir ihn an den Ort unseres Attentats, wo er sich dazu bequemen muß, von meinen Lippen einen ersten Vortrag mit anzuhören.“

Sie verließ den Klost. Auf dem Wege zur Villa traf sie den Burtschen des Premierleutnants, der von Mrs. Morris ein gutes Trinkgeld dafür bekommen hatte, daß er dessen Anwesenheit vor den Damen des Hauses geheimhielt. Sie rief den jungen Menschen zu sich heran und forberte ihn auf, sie nach dem Zimmer zu geleiten, in welchem Herr von Berghaupt weilte. Er führte die Dame bis an die Türschwelle des verhängnisvollen Zimmers und lehrte dann zu seiner Beschäftigung zurück. Mit einem humoristischen Lächeln auf den Lippen trat Frau von Reibersdorf ein.

Sie hatte sich schon darauf vorbereitet, zwei Herren anzutreffen, und geriet etwas in Verwirrung, als sie Kurt allein am Tische sitzen sah, wo er ganz in Gedanken versunken auf die Akten starrte, die Mr. Morris ihm zur geeigneten Lektüre zurückgelassen hatte. Er war so in die Lektüre vertieft, daß er die Anwesenheit der Freifrau erst bemerkte, als er von dieser angerebet wurde.

„Herr von Berghaupt, ich komme, um Ihnen mitzuteilen, daß die Damen sehr unwillig geworden sind. Ich konnte es nicht länger mit ansehen, wie sich Ihr süßes, kleines Frauchen in Sehnsucht nach ihrem geliebten Manne verzehrt, und kam deshalb hierher, um, falls Sie es vergessen haben könnten, daß Sie eine Frau besitzen, Sie nochmals daran zu erinnern.“

Sie drohte ihm bei den letzten Worten humoristisch mit dem Finger, trat aber im nächsten Moment erschrocken zurück und ließ die Hand sinken. Kurt hatte sich erhoben und stand, mit der Rechten auf den Schreibtisch gelehnt, hochaufgerichtet da. Sein sonst so blühendes Gesicht war bleich. Die Augen zeigten einen eigentümlichen Glanz und schienen den offenen Blick der Dame nicht aushalten zu können.

„Er sieht aus wie ein Spieler, der soeben Gab und Gut verloren,“ dachte sich die Freifrau und ließ den Blick unruhig durch das Zimmer schweifen.

„Ich wollte mich soeben bei den Damen entschuldigen lassen,“ brachte er mühsam hervor, „ich habe hier eine Aufgabe zu lösen, die nicht aufzuschieben ist. Ich würde glücklich sein, gnädige Frau, wenn Sie die Güte hätten, mich entschuldigen zu wol-

len; zu jeder anderen Zeit werde ich meinen schönen Verpflichtungen pünktlicher nachkommen.“

„Er ist wie gebrochen,“ sagte sich die Freifrau und trat ihm einen Schritt näher. „Wollen Sie nicht wenigstens die Unruhe Ihrer reizenden Frau stillen? Sie sind sehr angegriffen, Herr von Berghaupt! Es würde Ihnen sehr dienlich sein, wenn Sie ein wenig frische Luft schöpfen würden.“

Schwerenmütig fuhr sich Kurt mit der Hand über die Stirn und über die Augen. „Ich hoffe bald mit meiner Aufgabe fertig zu sein, ich —“

„Herr von Berghaupt, Sie sind leidend,“ unterbrach ihn die Angeredete, „ich werde Ihnen Ihre Frau schicken. Mein Gott, was konnte denn in dieser kurzen Spanne Zeit eine solche Umwandlung Ihres Wesens möglich gemacht haben?“

Sie wandte sich von Kurt ab und öffnete entschlossen die Tür. Da trat ihr Kurts junge Frau voll Angst und Unruhe entgegen. Sie war ihr nachgekommen, weil ihr Herz auf einmal von Gefühlen bestürmt, von Verlangen gequält, die nicht niederzuringen waren.

„Mensch! Sie sich nicht, meine Teure,“ flüsterte ihr die Freifrau auf der Schwelle zu, „Ihr Gemahl scheint nur etwas unpfählich geworden zu sein.“

Ein Blick informierte die junge Frau mehr, als alle Worte. Mit ausgebreiteten Armen schaute sie ihrem Gatten entgegen. „Kurt, lieber Kurt,“ rief sie aus, „wie bleich Du bist!“

Frau von Reibersdorf klopfte rasch die Tür und verfügte sich nach dem Garten, wo sie in stilles Gedanken versunken, wo sie die Damengesellschaft wieder suchte.

„Ach hätte ich doch den Leidenbaum nicht ausgerodet!“ flüsterte sie.

Erich von Wambold war soeben von einer scharfen Übung zurückgekehrt und lag mit ausgelegtem Waffengürtel, eine Zigarette im Munde, an dem Tisch. Ein mit Wasser verdünntes Glas Wein stand vor ihm auf dem Tische, und von Zeit zu Zeit sprach er dem erquickenden Getränk zu. Der Burtsche des Offiziers befand sich in einer der beiden Zimmer stehenden Kammer und putzte Stiefel und Sporen seines Herrn. Die Fenster des Gemaches waren weit geöffnet und gewährten einer erfrischenden Kühle Zutritt. Auf einmal vernahm Erich von außen Schritte. Es waren die Schritte eines Leidenden, der sich mühsam vorwärts bewegt. Nun öffnete sich die bereits halb offenen stehende Stubentür, und Kurt stand auf der Schwelle.

Der schneidige Offizier war schwer wiederzuerkennen. Seine Haltung war die eines gebrochenen Menschen. Er trug einen graufarbenen Zivilanzug, welcher seltsam mit der bleichen Farbe seines Gesichtes harmonierte. Erich sprang bei seinem Anblick erschrocken auf.

„Junge,“ rief er, „du siehst ja aus, wie Graf Housen, als ihm seine Geliebte Gift beigebracht hätte!“

Kurt fühlte, wie schlagend der Vergleich war: die Worte Mr. Morris' waren Gift, scharfes, fressendes Gift.

mit Rum nis fehlt; so, beh lieve Geld mecht mer immer die meiste Gedanke, es is aach ne Schand uff de Welt, des de Rotschild so vill hot unn unseraans niz.

Humor im Berliner Gerichtssaal.

Die Kindesleiche.

Eine recht eigentümliche Verteidigungsrede hat sich der Buchbinder August Gräben zurechtgemacht. Er wird beschuldigt, einem schlafenden Mädchen ein Paket entwendet zu haben.

Richter: Sie besinnen sich doch noch auf jenen Abend genau, als Sie von der Zannowisbrücke nach Mummelsburg fuhren?

Angell.: Jewiß entsinn' id mir. Ganz genau sojar. Aber wenn id jewußt hätte, det um den Quark so ne große Menferte würd rauskomm', dann wär id id den Amb in meine Dubiete jegan' un nich zu Hause jesar'n.

Richter: Sie besinnen sich doch noch, daß außer Ihnen sich nur ein schlafendes Mädchen im Wagenabteil befand.

Angell.: Freilich kann id mir entsinn'. Id bin doch keen Dös'opp nich. Un uf det Bündelken, wat se über sich in de Hängematte zu liegen hatte, entsinne id mir ooch ganz genau, un det id det bei't Aussteigen mitjenomm' hab, det weck id ooch noch, sonst mihte id mir ja uf mein' Zeitszustand untersuchen lassen.

Richter: Also geben Sie zu, das Paket entwendet zu haben?

Angell.: Det lönn' Se nu nich jut valang', Herr Richter. Aber, wenn't Se't nich for unjut nehm', dann will id mir hier mal besendieren mit jietje Mlobnis. Sehn Se, det Mädchen, war in't Koppöh jepennt hat, det war'n hübschet Mädchen. Id dachte nu in mein' Sinn: det Mädchen hat jewiß een' Schag, an Ende jar 'n paar. Na, un da kietle id ieber det Mädchen wech uf de Hängematte, da lach een Bündelken, mehr lang wie breet in een blanet Tuch ober Scherze inebunden und da lam id uf den Gedanken: In det Bündelken liecht n Kind, eene dote Kindesleiche, die det Mädchen nu wechbring' will. Un dabrum fuhr se ooch an' Mummelsburgersee oder an de Oberspree. Denn wat soll so'n junget, wie jesaacht, so 'n hübschet Mädchen mit'n Schag oder mit zween oder drein an dunkeln Amb in de Zeiten von Mummelsburg sonst dun? Un wie id nu hin — un herstimulierte, da fiele id ooch so'n Kribbeln in de Räte, det wurde immer böller und böller un endlich merkte id, det wat aus det Bündelken da oben rausstinkt. Ru war et mir ganz klar — det dote Kind, det sing schon an zu — riechen. — Ru reechte sich in mir der jute Staatsbirger, der doch uf Ordnung un Sitte halten muh, un da saachte id mir: Det Bündelken, det nimmste un trägt et uf't Pol'zeibiro. Un id nehme 't ganz heimlicherweife von oben run, schiebe et unterm Arm, un raus, wie jesaacht uf't Pol'zeibiro. U'n Wech, da fiel mir in: Pol'telen, an Ende is noch Leben in det dote Wurm. Un in meine Intmietigkeit, in meine Erbarmnis knüpper id det Bündelken uf un wat sehe id drin: Käse, nisch wie Käse, meerstendeele alle Männer, die schonst wechloosen, un darum lam ooch der Jostant. Un wie id grade bei bin, die blaue Scherze wieder über den Käse zu binden, da kriecht mir Gener an Kanthafen — det Mädchen war nämlich uffjewart und hat mir mit ihr dotet Kind, id meene mit die ollen Männer, mit den Käse loosen jesehn un Darm jemacht — also mir kriechte een Blauer zu fassen un so lam't, det id nu hier bin uf't Krim'nal. Aber id hatte et jut jemeent, id bin eben for Ordnung un Sitte.

Der Angeklagte wird zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Angell.: Wie det nu Allens ander kommt, als wie man't sich abflaviert. Id dachte, id wer' ne Belohnung kriegen, det id 'ne dote Kindesleiche arette, un stattdem spinnen se mir in wejen ollen stänkriken Käse.

Wie Kriege entstehen.

Der kleine Hans las in der Zeitung die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Als er fertig war, wandte er sich an seine Mutter mit der Frage: „Mama, wie entstehen eigentlich Kriege?“

„Nun,“ antwortete diese, „selle dir mal vor, die Deutschen beschimpfen die englische Flagge und die Engländer würden nun —“ (Hier fiel ihr der Vater ins Wort.)

„Aber, liebe Johanna,“ sagte er, „die Deutschen würden doch niemals so etwas —“

„Entschuldige, Wilhelm!“ entgegnete seine Frau, „das würden sie wohl tun.“

„Aber, liebe Frau, wer hat denn jemals so etwas gehört?“

„Bitte unterbrich mich nicht!“

„Aber du gibst dem Jungen ja eine ganz falsche Vorstellung von der Sache.“

„Nein, das tu ich nicht.“

„Gewiß tust du, liebe Frau.“

„Renne mich nicht liebe Frau! Ich erlaube dir das nicht.“

„Ich werde dich nehmen, wie es mir gefällt.“

„Es ist ein wahres Unglück, daß ich dich kennen gelernt habe. Du bist ein —“

Hier erhob sich der kleine Hans, schritt zur Türe hinaus und sagte: „Das genügt. Ich weiß jetzt, wie Kriege entstehen.“



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Vexirbild.



Ha! Da ist „sie“! Wo?

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt
Emil Wommert in Wiesbaden. Verantwortlich für die
Redaktion Redakteur Bernhard Kötting, Wiesbaden.

Der Humorist



Freibellage zum «Wiesbadener General-Anzeiger».



Nr. 45.

Donnerstag, den 15. November 1906

21. Jahrgang.

Stoßseufzer vum Mauritiusplatz.

Hoppla, mußt mer awer am Sonntag acht gewese, daß mer nit am neie Zentral bahnhof uff die Hinnerfiek getrete worn is; war daß awer e Menschenmeng, waß soll daß erscht am 15. November gewese, wann er eigeweiht werd? Es is noor schad, daß ich kaanz vun dene vier Freibikket griecht hunn, ich gehern nu amol nit zu de Honeratione unn mei Verdienst am neie Bahnhof is aach nit so groß wie von dene vier auserwählte Herrn; awer dabei sein ich unn wann ich mich ennei schmutzgele muß. Wo soll daß dann aach norr enaus, wann unseraans immer noor deertier Klaff fahrn soll; der nei Bahnhof geheert uns allmännner, de Hausbesitzerverein hott Recht. daß er nit sein Scheffel unners Licht stellt unn in der „Walhalla“ die Eröffnung festlich begieh will; es is jo e bische nowel, enn Meter, daß mer norr enei derff unn aach norr bei We! Wanns wenigstens bei Koorze wär, kenne mir Mauritiusbrieder jo enn runde Disch voll mache, awer esu is die Geschicht norr for bessere Zeit. Mer duhn uns dorevor rewaschirn, nann unser Kasino eigeweiht werd, kimmt aach Kaaner errinn; ärjern lernt mer sich alle Daag, als wann mer de greechte Denunziant wär, unn sich noor um annern Leit ihr Privatverhältnisse kimmern deht, die aane doch vor Haut unn Horr nig angehn, feht doch



jeder erscht emol vor seiner Dir, gewöhnlich hot er doo noch mieh Dred zu sege, wie ich for meiner, ich hunn nämlich ka Dir; worum ich mich so uffrege? Ei neilich war ich emol morgens punkt 8 Uhr in unserm Rothaus unn wollt emol uff des Altersversicherungsbüro wege meiner Pension; wann ich jo aach nit so vill krieche als wann meinethwege Kaner vor de Zeit pensioniert werd, der vor sei ferchterlich vill Arweit die merchtens Kanern schaffe misse, enn unverschämt hohe Gehalt kriecht unn die Pension demgemäß heber ausfällt wie bei em städtische Cassenlehrer, so kann ich die paar Knepp doch gut brauchen. Ja, unn do war unne im Parterre enn Spektakel, als wenn sich e paar ganz geherig an de Repp hette; ich hunn natirlich gehorscht, dann neugierig war ich mei Leibtag schon; awer doo sinn unwarlamentarische Ausdruck gefalle, scheener heert mer se aach nit uff'm Mauritiusplatz; ich hunn mer e paar davon notiert, die ich bei bassender Gelegenheit an de Mann bringe, wanns mich nit vorher reut! Mer hunn jo aan dei unserer Sippchaft, der hott bei de Brandeburger in Meenz gebient, der hot aach gewöhnlich jo

Kraftausdrück, awer die Zeit er die gut Heirat gemacht hott, waach er gar nit, wie er de Kopp halle soll, de reinste Pascha wann er iver die Gaf gieht; no wart norr, unser Herrgott hott davor gesorgt, daß die Bäm nit in de Himmel wachse, ich hunn em gesaat, Freundschaft sei mer nit esu bapig, dent dran, waß de friher gewese bist. So is es awer uff de Welt, die diimstie Kerl hunn daß greechte Glick, sonst deht ich aach ganz annerfcht do stehn, awer jo guck aam Jeder iver die Achsel aan unn mecht aach gewöhnlich enn ganz anständige Booge um aam herum, daß er nit wider aam kimmt. Gewöhnlich hunn die Zeit jo Recht; betrachd eich norr ewe emol die Gesellschaft am bekannte Eck, mer schämt sich bald, daß mer dazu geheert; in die Sunn giehn ich iverhaabt nit mieh, erschtens bumbt mer de Wert kaan Schapau mieh, unn zwaatens hunn se aan von de Brieder dabei erdappyt, wie er leichegestledbert hott, dieser Daag hot er e paar Monat bedor griecht, awer die Schand fällt doch uff uns Annern, die mer ehrlich sinn unn daß kann aam so verflucht ärjern. So heit ich aach gern neilich mei Jubiläum gefeiert, weil ich jezt grad verzig Johr de Mauritiusplatz ziern; es feiert jo allweil jeder sei Jubiläum; wann Kaner finf Johr in aam Haus wohnt, werd's gefeiert; wann e Annerer 3 Johr die Wasserwed vunn aam Bäder griecht, werd's gefeiert; wann e Dritter sich im Johr 52mol rasieren läßt, werd's gefeiert. Awer sei mir is daß nit so, ich bleibe gern im Verborjene, unn dann wolle aach mei Kumpane ebbes vor de Dorcht, unn der is ganz ferchterlich; woher nemme unn nit stehle; wann mer so leht, wie jo dumme Kerl, die so reiche Amerikanerinne vor e paar Johr geheirat hunn, natirlich nor vun wege de Baze, sich wieder scheide losse, kenne mer grad aus de Haut fahrn; unseraans wär froh, wann er jo enn Goldfisch angele kenne, awer so is es immer, wer daß Glick hot, waß es nit ze werdige.

Es is noor gut, daß des Wetter sich noch e bische hält, unn daß unser Mauritiusplatz endlich wider einivelliert is, hot daß awer wider e Zeit gedauert, mer maant grad, die Arweite ween im Daaglohn gemacht worn; uffbasse muß mer awer, daß mer nit stolwert. So schee unegal sinn die Pflasterstaa eingestampft. Was war daß dann wider emol mit der Mosaitinsel uff em Schlagplatz? Uff enn scheene Daag kame Arweiter unn hunn gekehrt, gekraht, abgeschwenkt unn wie se sauner war, als wann se vom Konditor gemacht wär, streie se Reisand druff! Ich alawe als, do hawe irgendwo in de Näh e paar Korn Sand gelesse, die mer unner alle Umständ unnerschaffe wollt. Daß gibt mit de Zeit aach e deier Blaster, awer immer noch nit so deier, wie de Naseblat vor de Marktkerk; wann mer maant, daß Gras wär emol e bische gewachse, unn die Buwe unn die Hund, die so bequem iver daß niedrig Gelänner hippe kenne, kenne sich do herum wälze, kumme die Gärtner unn mähe die paar Stimbcher wider ab, finf, aach sechs Mann hoch, unn so alle verzech Daag; rechnet eich daß emol zesamme, waß daß jedesmol lost! Dies Johr hott awer die Stadt schlechte Geschäfte mit ihr'm Reberjer gemacht; ich glawa, de Rist, der do ennin geschafft ist worn, kost noch mehr wie zeh mal so vill, wie die paar Trauwe, es is nor gut, daß noch e Restche vum vorige Johr iverig is, unn dann kann mer jo aach Wei ganz geherig verlängern. Ich bleibe awer lieber bei meim Leibgetränk, do kann kaan schlicht Ernt emol aam enn Strich dorch die Rechnung mache, wann aach hunnertmol in de Zeitunge steht, de Alkoholbeiwel wär de Ruin vun de Menschheit, waß leih mir dran, amol misse mer jo doch sterwe unn wohl dem, der's iverstanne hot. Awer trotz de drüwe Zeite war ich doch uff em Hochemer Markt unn huna mich amisiert wie enn Keenig, unn wann unser Andresemarkt de nächste Monat is, feht ich aach nit, vor alle Dinge muß ich erscht noch irgendwo e Anleih mache, daß es am netige Himmel

„Du hast recht, mein Freund,“ versetzte er und versuchte zu lächeln, „ich fühle mich sehr heruntergekommen, muß mich wohl gründlich erkräftet haben. Ich habe heute eine sehr schlimme Nacht verbracht und meiner Frau viele Sorgen gemacht. Ich kam nach Mainz herüber, um mich einmal von unserem Arzte untersuchen zu lassen. Sei so gut, Erich, und laß mir eine gute Flasche Rotwein vorsehen, die wird mir meine alte Laune wiedergeben.“

„Frang,“ rief Wambold dem Burschen zu, „eile hinüber ins Hotel und hole drei Flaschen Gundheimer.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant,“ gab der Bursche aus der Kammer heraus zurück, warf Stiefel und Sporn hin und eilte fort. Kurt legte seine Reitgerte auf den Tisch, legte den Zylinderhut auf einen Stuhl und setzte sich müde in die Sofaecke.

„Sieh mich nicht so voll Besorgnis an, Erich, ich versichere Dir, das wird wieder vorübergehen. Je leichtsinniger man mit seiner Gesundheit ist, um so besser konserviert sie sich.“

Erich setzte sich an seine Seite und ergriff die Hand des Freundes.

„Willst du mir nicht sagen, wie du dich so gründlich ruinieren konntest? Deine Gesundheit war wie aus Stahl und Eisen.“

„Sie wird es wieder sein, sobald ich erst wieder etwas Boden unter den Füßen habe.“

Der Zustand des Freundes erschien Wambold mehr als rätselhaft.

„Ich wundere mich, Kurt, daß du nicht lieber bei Deiner Frau geblieben bist. Ihre Pflicht war es, Dich überhaupt nicht wegzulassen. Unser alter ärztlicher Freund wäre sicherlich gern zu Dir nach Biebrich gekommen.“

Schwerenützig hielt Kurt einen Augenblick lang die Hand vor die Augen. „Sie hat mich die ganze Nacht gepflegt. Ich habe ihr durch meinen Zustand so viele Sorgen gemacht, daß sie nun selber der Pflege bedürftig geworden ist. Dann ist auch mein Urlaub in einigen Tagen zu Ende, und auf Grund meines Gesundheitszustandes will ich heute dahin wirken, daß er mir verlängert wird.“

Aus der Brusttasche Kurts ragten jetzt die verhängnisvollen Akten hervor, welche Mr. Morris so gütig war, ihm zur geeigneten Lektüre zu überlassen. Das scharfe Auge Erichs entdeckte die Schriftstücke sofort.

„Was hast du da für Aktenstücke in der Tasche?“

Kurt erröthete und schob die Papiere tiefer in die Tasche zurück. „Es sind Akten von der Tante meiner Frau, und ich stehe im Begriff, sie ihr nach London nachzusenden. Sie liebte sie bei uns liegen und schrieb nun darum,“ stotterte Kurt.

Wambold hatte keine Ursache, an den Worten des Freundes zu zweifeln, und zweifelte auch an der Wichtigkeit der Angaben nicht, aber es wandelte ihn die Lust an, die Aktenstücke zu sehen und zwar nicht aus purer Neugierde, sondern weil er auf einmal fühlte, daß der erschreckende Zustand Kurts mit diesen Akten irgendwie verknüpft sein könnte. Aber Kurt weigerte sich so beharrlich und zwar mit solcher Unruhe, ja Angst, dem Freunde die Akten zu zeigen, daß Erich sofort seinen Wunsch fallen ließ.

Der Bursche kam nun mit dem Wein zurück. Mit einem wahrhaft heißen Verlangen trank Kurt mehrere Gläser des schweren Weines und schien sich alsdann in der That etwas gehoben und gestärkt zu fühlen.

„Du wirst manches rätselhaft in meinem Benehmen finden,“ entschuldigte sich Kurt, „ich fühle das, und es macht mir Kummer, aber ich bin außerstande, es zu ändern. Sei indessen versichert, Erich, daß ich immer deiner Freundschaft wert bleiben werde.“

„Nimm mir's nicht übel, Kurt,“ versetzte der Freund, „wenn mich dein seltsam verändertes Wesen in tausend Bedenken versetzt. Du sprichst da klar die Befürchtung aus, daß eine Zeit kommen könnte, wo ich den Wert deiner Freundschaft verkennen würde. Was ist das? So spricht mein Kamerad, ein hochgeachteter Soldat, welcher der besten Familie des Landes angehört, ein Mann, der einen Engel von einem Weibe geheiratet, dessen pekuniäre Verhältnisse ihn über alle kleinlichen Sorgen hinwegheben? Kurt, das begreife, wer kann!“

„Du willst damit den Beweis führen, daß niemals eine Stunde kommen kann, in der du dich fragen möchtest, ob ich deiner noch würdig sei oder nicht? Du hast recht! Eine solche Zeit soll niemals über dich kommen, dafür bist du zu gut, zu edel und zu lebensfroh. Ich werde es so einzurichten wissen, daß du dich nie mit Selbstvorwürfen quälst. Ich gebe dir mein Wort, daß alles, was ertragen werden muß, ich allein ertragen werde. Dir verdanke ich mein Weib, Erich, und wenn ich dir jemals deine Achtung und Freundschaft verwirken könnte, wenn jemals andere Gefühle, als der der innigsten, unbegrenzten Dankbarkeit in meiner Brust für dich Platz greifen könnten,

dann — und darauf gebe ich dir mein heiliges Ehrenwort — schicke ich mir eine Kugel durch den Kopf.“

Kurt begann hier plötzlich laut zu lachen, nahm den total konsternierten Freund an der Hand und zog ihn neben sich auf's Sofa nieder.

„Das ist ja alles dummes Zeug, Du mußt nachsichtig mit meiner momentanen Verfassung sein. Du weißt, ich werde immer von Ahnungen geplagt und war stets ein Schwarzseher. Aber mit den Jahren legt sich das. Laß uns lustig sein, dein Wein ist superb. Wenn ich bei dir sitze, bin ich bald wieder der Alte.“

Aber der tiefe Ernst, welcher sich über das sonst so lebensfrohe Gesicht Erichs ausgebreitet hatte, ließ sich nicht zerstreuen. Er trank mit dem Freunde ein Glas Wein, aber er sprach kein Wort.

Der Bursche hatte indessen sein Pensum in der anstoßenden Kammer heruntergewischt und poliert und trat nun vor seinen Herrn, um weitere Befehle entgegen zu nehmen. Erich schickte ihn nach dem Stall hinab.

„Nun sind wir allein, Kurt, und jetzt verlange ich von dir auf Grund unserer Freundschaft, daß du Farbe bekennst, was dich in diese verzweifelte Verfassung gebracht.“

„Erlasse mir die Antwort auf diese Frage,“ antwortete Kurt, „denn ich bin wirklich in Verlegenheit, was ich mit ihr anfangen soll. Ich fühle mich jetzt wieder genug gestärkt, die Reise zu unserem Doktor anzutreten. Vor allen Dingen ist es mir darum zu tun, ein Attest zu weiterem Urlaub zu erhalten. Ich fühle, daß es am besten für mich ist, wenn ich auf Reisen gehe. Ich brauche andere Luft.“

Kurt hatte sich erhoben und griff nach seiner Reitgerte und nach seinem Hute.

„Ich werde dich begleiten,“ entschied sich Wambold und trat an seine Seite, „ich muß einige beruhigende Worte des Stabsarztes über deinen Zustand hören.“

„Es wäre mir lieber, wenn du meine Frau trösten wolltest. Ich weiß, sie lebt in tausend Befürchtungen, sie verzehrt sich in Angst, und keine andere Menschenseele als gerade du könnte sie ein wenig aufrichten. Sie fürchtet, daß sie meine Liebe verliere, — nun, du kannst ihr versichern, daß das niemals möglich sei, eher verliert sie mich. Auf Wiedersehen, Erich! Ich würde glücklich sein, wenn du sofort nach der Villa hinüberreiten wolltest.“

Kurt verließ das Zimmer und zwar in einer etwas strammern Haltung, als er gekommen war. Sorgen schwer blickte ihm Wambold nach. „Armer Junge,“ flüsterte er vor sich hin, „was ist dir so schnell begegnet? Wer löst mir nur das Rätsel?“

Das Fenster der anstoßenden Kammer führte nach dem Hofe hinaus. Wambold trat an dieses Fenster und rief seinem Burschen zu, das Pferd zu satteln. Dann machte er sofort Toilette, und in weniger als einer Stunde ritt er schon nach Biebrich hinüber.

Kurt hatte seine guten Gründe, den Freund nicht als Begleiter für seinen Gang zum Stabsarzte haben zu wollen. Er lenkte seine Schritte überhaupt nicht nach der Wohnung des Mediziners, sondern suchte das Bureau eines bekannten Rechtsanwaltes auf. Was Kurt hier wollte, darüber war er sich selber nicht klar. Als Mr. Morris ihm gestern seine Eröffnungen gemacht hatte, klammerte er sich an den Gedanken fest, daß, wenn er einem tüchtigen Advokaten die Akten vorlegen würde, welche er da in der Tasche bei sich trug, sich leicht irgend etwas nachweisen lassen würde, was als Beweis dafür dienen könnte, daß die Famielle seiner Frau mit dem hingerichteten James Grey nichts gemein habe, und daß insolge dessen die Angaben des Mr. Morris ein unerhörter Betrug waren, mit welchem offenbar Absichten verknüpft sind, die für ihn noch im Dunkeln lagen. Kurt war indessen nicht der Mann, sich auf solchen Wegen mit Geschick zu bewegen, und jetzt, als er an die Schreibstube des Rechtsfreundes anpochte, wußte er noch nicht, wie er seine Sache diesem am besten vorzutragen habe. Am liebsten wäre es ihm gewesen, wenn er unerkannt bleiben konnte, wenn es möglich sei, als ein Mann aufzutreten, der die Sache seines Freundes führt. Er trat endlich in die Schreibstube ein und wurde auf seinen Wunsch ohne Umstände von einem Schreiber in das Konferenzzimmer des Advokaten geführt.

Kurt wurde von einem elegant gekleideten Herrn, welcher kaum das erste Drittel der dreißiger Jahre überschritten haben konnte, empfangen. Das Gesicht des Advokaten war ihm bekannt, er mußte ihm schon da und dort begegnet sein. Dieß war ihm doppelt angenehm, und er bereute es schon, sich gerade hierher mit seiner trostlosen Sache verirrt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)